Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 70 (1996)

Artikel: Das Projekt "Hebandehuus" in Kaisten§

Autor: Fasolin, Werner

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747276

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Projekt «Hebandehuus» in Kaisten

Zu den Ergebnissen eines ungewöhnlichen und umfangreichen Forschungsvorhabens

Einleitende Gedanken

Nach Jahrhunderten der Stabilität ging in der Schweiz ab 1798 der Anteil der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung von 63 Prozent auf vier Prozent zurück. Eine Folge dieser rasanten Talfahrt ist ein eigentliches Bauernhaussterben. Jahr für Jahr fallen im Aargau zahlreiche Bauernhäuser modernstem Abbruchgerät zum Opfer. Der Abbruch alter Bauernhäuser verändert nachhaltig das Dorfbild, was vielfach bedauert wird. Auch geht dabei eine einzigartige Geschichtsquelle verloren. Sie gibt uns Auskunft über den Alltag, das Bauen, das Wohnen und das Wirtschaften der einstmals zahlenmässig stärksten Bevölkerungsgruppe der Schweiz. In dieser Hinsicht sind die schriftlichen Quellen nämlich vor dem 19. Jahrhundert äusserst spärlich. Um genauere Auskünfte über das Leben unserer bäuerlichen Vorfahren zu erhalten, gilt es deshalb, die alten Bauernhäuser mit archäologischen Methoden zu untersuchen und aufgrund der Befunde und Funde die Funktion und die Bauweise der Häuser zu ergründen sowie ein Lebensbild ihrer Bewohner nachzuzeichnen. Dieser verdienstvollen Tätigkeit hat sich 1986 eine Gruppe innerhalb der Freiwilligen Bodenforschung des Fricktals zugewendet. Ihre Arbeit stellt in der schweizerischen Archäologie eine Pionierleistung dar und führte schon in wenigen Jahren zu neuen Erkentnissen über die bäuerliche Lebensweise des 16. bis 18. Jahrhunderts.

Um die Bauernhausarchäologie im Fricktal besonders verdient gemacht haben sich Werner Fasolin, David Wälchli und Erwin Rigert. Zusammen stellen sie hier die Untersuchungsresultate über das «Hebandehuus» in Kaisten vor. In mustergültiger Form werden die baugeschichtlichen Befunde und Funde vorgestellt. Auch die Schriftquellen über das Haus und seine Bewohner werden berücksichtigt. Den Autoren und allen übrigen an den Untersuchungen beteiligten Personen sei im Namen der Kantonsarchäologie für ihre vorzügliche Arbeit ganz herzlich gedankt.

Peter Frey,
Aargauische Kantonsarchäologie

Einführung und Dank

Es gehört zu den Eigenarten des Fricktals, dass in den weitverzweigten, meist in sich abgeschlossenen Talschaften unter anderem auch in der Sprache auffällige Besonderheiten festgestellt werden können. Eine dieser Auffälligkeiten ist der Ausdruck «d Heband» oder «d Hebande» für die Hebamme (mundartlich sonst «d Hebamme») im Dorf Kaisten bei Laufenburg.

In diesem Dorf lebte um die Jahrhundertwende während Jahrzehnten im eher unscheinbaren und unauffälligen Haus mit der Versicherungsnummer 83 A+B die Hebamme Berta Winter. Von ihrer Berufsbezeichnung leitete sich der bis zuletzt übliche Hausname ab: das Hebammenhaus oder im Dialekt eben «s Hebandehuus». Diese originale wie originelle Bezeichnung haben wir in unsere Darstellung übernommen in unserem

Bemühen, dem Forschungsobjekt auf den Grund zu gehen.

In unzähligen Arbeitsstunden haben Freiwillige der Bodenforschergruppe unserer Vereinigung durch Mithilfe beim Graben, Dokumentieren, Inventarisieren, Konservieren, Rekonstruieren und Auswerten eine Unzahl von Funden und Befunden aus dem «Hebandehuus» geborgen und gesichert, bevor dieses schliesslich dem Bagger zum Opfer fiel. Die Aargauische Kantonsarchäologie stellte die Infrastruktur für Inventarisations- und Dokumentationsarbeiten zur Verfügung, übernahm die Konservierung heiklen Fundmaterials und die Erstellung der Fotografien einer Auswahl von besonderen Funden. Die Besitzerin des Hauses, die Firma Siegrist Elektro AG (vormals Elektro Ackermann), unterstützte unser Vorhaben unbürokratisch, auch die Ortsbürgergemeinde Kaisten zeigte Interesse an unserem Projekt, nicht zuletzt durch grosszügige finanzielle Mittel für Spezialuntersuchungen. Zudem war Gemeindeschreiber Georg Winter sehr behilflich beim Zugang ins Gemeindearchiv, wo die archivalischen Quellen zur Hausgeschichte eingesehen werden konnten. Beat Stefan Rufli stellte uns seine Zeichnungen, die auf eindrückliche Art Stimmungen im und ums Haus wiedergeben, zur Veröffentlichung zur Verfügung. Allen Beteiligten, auch den namentlich nicht aufgeführten, sei an dieser Stelle für ihren Einsatz herzlich gedankt.

Schliesslich konnte Erwin Rigert das umfangreiche Fundmaterial bei Professor Dr. Werner Meyer am Historischen Seminar der Universität Basel in Form einer Seminararbeit auswerten, worauf sich der Bericht über die bauarchäologische Untersuchung im wesentlichen stützt.

Professor Jürg Schibler von der Abteilung Archäozoologie des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel sei ebenfalls aufrichtig gedankt. Er ermöglichte es, dass Renate Ebersbach die Knochenfunde bestimmen und auswerten konnte, was sich im spannenden Bericht «Speiseabfälle machen Geschichte» niederschlägt, wofür sie nebst grossem Dank unsere Anerkennung verdient. Die Resultate dieser Auswertung zeigen, dass Knochen nicht einfach Knochen sind, sondern dass diese Fundkategorie – nebst Informationen etwa zum Speisezettel – gar als eine Art Konjunkturbarometer dienen kann. Knochenfunde können je nach Fundschicht auf Zeiten des Wohlstandes wie auch auf Notzeiten hinweisen, was zusammen mit den andern archäologischen Fundkategorien ein umfassenderes Bild vom Leben unserer ländlichen Vorfahren ermöglicht.

Werner Fasolin